

Ilona Koutny

István Szerdahelyi (1924-1987) und sein Wirken für die Interlinguistik

Gliederung:

- 1 Einleitung
- 2 Lebenslauf
 - 2.1 Lebenserfahrungen im Sturm der Geschichte
 - 2.2 Esperanto-Karriere
- 3 Pädagoge und Methodiker
 - 3.1 Begründer und Leiter des Esperanto-Faches an der Universität Eötvös Loránd (ELTE)
 - 3.2 Methodische Forschungen
- 4 Interlinguist
- 5 Linguist und Esperantologe
 - 5.1 Wortwurzelcharakter (*radikkaraktero*)
 - 5.2. Semantisches Modell des Esperanto
- 6 Lexikograph
- 7 Schlussbemerkung
Bibliographie

1 Einleitung

Das Motiv für diese Erinnerung an István Szerdahelyi ist der Fakt, dass er vor 85 Jahren geboren wurde. Aus diesem Anlass wurde ihm auch eine umfangreiche Festschrift gewidmet (Koutny 2009).

Szerdahelyi ist als der Begründer des Faches Esperanto an der Universität Eötvös Loránd (ELTE) bekannt. Er war aber nicht nur ein ausgezeichnete Pädagoge, sondern auch ein führender Interlinguist und hervorragender Esperantologe, der wesentlich zur wissenschaftlichen Anerkennung der Esperantologie beigetragen hat, und ebenso Lexikograph. Viele seiner Bücher (u.a. Lehrbücher), Studien und Artikel, Vorträge in Ungarn und in anderen Ländern stellen seine weitreichenden Interessen und seine Schaffenskraft unter Beweis.

Dieser Beitrag hat das Ziel, seine Persönlichkeit und wissenschaftliche Tätigkeit in groben Zügen vorzustellen, ohne dass es möglich sein wird, einen detaillierten Überblick über sein weitreichendes Werk zu geben und eine kritische Bewertung vorzunehmen.

2 Lebenslauf

2.1 Lebenserfahrungen im Sturm der Geschichte

István Szerdahelyi wurde am 20.8.1924 im vielsprachigen Siebenbürgen (in Avasfelsőújfalú – Negrești Oaș) geboren. Dort hat er seine Studien an der Militärakademie und auch der Rechtswissenschaft begonnen; er hatte das Ziel Diplomat zu werden. Am Ende des 2. Weltkriegs

war er an der Front und wurde Kriegsgefangener in der Sowjetunion. Er nutzte diese Gelegenheit, um Russisch zu lernen, was für seinen späteren Beruf entscheidend werden sollte.

Nach dem Krieg übersiedelte er mit der Familie nach Ungarn, setzte sein Jurastudium 1947 fort und studierte außerdem Russisch. Er begann als Lehrer für Russisch zu arbeiten und wurde Schuldirektor im Dorf Kisbér, in der Nähe des Wohnorts seiner Eltern. Er heiratete Éva Horváth und hatte zwei Söhne. Szerdahelyi erarbeitete zwei Lehrbücher für Russisch und einige methodische Studien (auch die Verfasserin dieses Artikels nutzte diese am Gymnasium).

Im Jahre 1956 setzte er sich öffentlich für die Revolution ein. Nach deren Niederschlagung war er anderthalb Jahre lang im Arrest. Seine Karriere als Lehrer wurde abgebrochen, lange konnte er keine Arbeit in seinem Beruf bekommen.

2.2 Esperanto-Karriere

1949 begegnete István Szerdahelyi dem Esperanto, das ihn begeisterte. Er wurde Mitglied der Lehrkommission des Ungarischen Esperanto-Verbandes (HEA). Mit seinem Namen ist die Erarbeitung des 3-stufigen Prüfungssystems von HEA verbunden. Das Grundlagenwerk *Gvidlibro por supera ekzameno* ('Leitwerk zur höheren Prüfung', 1964, erweiterte Ausgabe 1979) enthält seinen Beitrag über die Methodik des Esperantounterrichts.

Er hat auch erfolgreich für die Anerkennung des Esperanto und seine Einführung in die Schulausbildung gekämpft. 1966 entstand eine günstige Situation, eine Abteilung Esperanto an der Eötvös-Loránd-Universität (ELTE) zu Budapest zu begründen. Die damit verbundenen theoretischen und praktischen Probleme und Aufgaben ruhten bis zum Ende seines Lebens 1987 auf den Schultern von Szerdahelyi.

Er hatte viele internationale Kontakte durch Esperanto, und reiste trotz der damaligen Schwierigkeiten viel. Er hielt Vorträge und gab Kurse in vielen Städten in Ungarn und in anderen Ländern. Besonders erfolgreich arbeitete er mit dem Institut für Kybernetische Pädagogik in Paderborn (auf dem Gebiet der Propädeutik des Esperanto), dem KCE-CDELI in La Chaux-de-Fonds (Forschung in der Bibliothek und Praktika der Studenten) und dem IKS (Internationales Kulturzentrum) in Zagreb (Unterricht an Kursen) zusammen.

Seine Publikationen erschienen u.a. in den Zeitschriften *Internacia Pedagogia Revuo*, *Literatura Foiro* und *Planlingvistiko* sowie in selbstständigen Bänden (vgl. seine umfangreiche Bibliographie in Tötösné Gados & Máthé 2009). Szerdahelyi war von 1985-87 Präsident der ILEI (Internationale Liga der Lehrer-Esperantisten) und von 1986 bis 1987 Mitglied der Akademie des Esperanto.

3 Pädagoge und Methodiker

3.1 Begründer und Leiter des Faches Esperanto an der Universität Eötvös Loránd (ELTE)

Von 1963 an wird Esperanto in einigen Schulen in Ungarn unterrichtet. Das war ein guter Grund die Lehrerbildung an Hochschulen vorzuschlagen. Der angesehene ungarische Sprachwissenschaftler Prof. Géza Bárczi, Akademiemitglied, der selbst Esperanto nicht nur befürwortete, sondern auch Werke in Esperanto verfasste, unterstützte die Begründung der

Abteilung Esperanto an der Universität Eötvös Loránd (ELTE). Das Fach Esperanto wurde 1966 an geeigneter Stelle, im Rahmen des Lehrstuhls für Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft, ins Leben gerufen. István Szerdahelyi war für die Erarbeitung des Studienganges Esperantologie und für den Unterricht verantwortlich.

Esperanto war ein sog. C-Fach (Einführung + 3 Jahre Studium mit einem Abschlussdiplom), das in Kombination mit einem A-Faches (5 Jahre Studium) belegt werden konnte, entsprechend einem Programm, das den anderen philologischen Fächern an der Universität ähnlich war. Daher gehörten neben dem Sprachunterricht die folgenden Unterrichtsfächer zum Programm:

- Grammatik des Esperanto, Literatur, Interlinguistik
- Geschichte der Esperanto-Bewegung, Methodik

István Szerdahelyi hatte die Herausforderung angenommen, Lehrmaterialien für das Universitätsstudium selbst herzustellen. Dazu gehörten:

Esperanto (Lehrbuch mit Grammatik und Übungen in Ungarisch) 1972,

Metodologio de Esperanto ('Methodologie des Esperanto') 1975,

Interlinguistik (in Ungarisch) 1980.

Bei der Zusammenstellung der Literaturkrestomationen I–III, der Esperantologischen Hefte I–III (Sammelbände mit verschiedenen linguistischen Themen) und des Konferenzbandes *Miscellanea Interlinguistica* (1980) arbeitete er mit Kollegen und Studierenden zusammen.

Er wirkte nicht nur unermüdlich, um die wissenschaftlichen Grundlagen der Esperantologie in der universitären Landschaft zu legen, sondern führte auch die Studierenden in die wissenschaftliche Arbeit ein; er half im wissenschaftlichen Zirkel der Studierenden und betreute sie bei Diplomarbeiten. Insgesamt diplomierten fast 100 Studierende an Tageskursen und Fernkursen (ab 1972) bei István Szerdahelyi (auch ich – damals Studentin der Mathematik – habe von ihm die Anregung bekommen, die Sprachprojekte großer Mathematiker zu forschen).

Szerdahelyi hatte die Fähigkeit, seriöses Material in interessanter Form vorstellen zu können. Seine Vorlesungen und Seminare fanden in gemütlicher Atmosphäre statt, weil er ein geborener Lehrer war (vgl. Erinnerungen in der Festschrift hrsg von Koutny 2009; Varga-Haszonits 1999). Diese in der Welt einzigartige Abteilung Esperanto funktionierte über seinen Tod hinaus bis 2009.

Szerdahelyi befand sich jedoch in einer schwierigen Lage, weil er in zwei Richtungen kämpfen musste: einerseits innerhalb der wissenschaftlichen Kreise, in erster Linie in der Sprachwissenschaft, für die Anerkennung der wissenschaftlichen Erforschung des Esperanto und andererseits in der traditionellen Esperanto-Sprachgemeinschaft, welche die wissenschaftliche Behandlung von Esperanto ebenso für unwichtig hielt. Seine Position am Lehrstuhl für Sprachwissenschaft beweist, dass er die erste Schwierigkeit ziemlich gut überwunden hat: In den letzten Jahren seines Lebens wurde er Dozent (1983) und hielt auch Vorlesungen über angewandte Sprachwissenschaft im Rahmen des Studienprogramms der Sprachwissenschaft und stellte darüber hinaus eine Skripte für Studenten dieses Gebiets zusammen. Seine Betrachtung der Interlinguistik als Teil der angewandten Sprachwissenschaft (vgl. 4) hatte dazu geführt. Seine Annäherung an die Esperanto-Bewegung erfolgte am Ende seines Lebens in seiner Rolle als Vizepräsident des Ungarischen Esperanto-Verbandes.

3.2 Methodische Forschungen

István Szerdahelyi beschäftigte sich systematisch mit Forschungen zur Methodologie und Methodik des Sprachunterrichts, z.B. mit dem Vergleich der Lexik verschiedener Lehrbücher für Anfänger mit der Absicht, den richtigen Wortschatz für Esperanto-Lehrbücher festzulegen. Er schrieb eine *Methodologie des Esperanto* (Szerdahelyi 1975), die nicht nur im Unterricht der Methodologie des Esperanto angewandt wurde, sondern ein grundlegendes Werk des Esperanto-Unterrichts insgesamt bildete.

In den Jahren 1971-74 gab es die Möglichkeit, ein pädagogisch-didaktisches Experiment zum Erlernen des Esperanto in Schulen in 5 Ländern – Bulgarien, Italien, Jugoslawien, Österreich und Ungarn (später ohne Österreich) – unter der Leitung von Szerdahelyi durchzuführen (Szerdahelyi 1975; Kovács 1981; Lobin 2002). Der Unterricht in Esperanto erfolgte nach einem einheitlichen Konzept (dem Lehrbuch *Esperanto 1* von Szerdahelyi sowie nach seiner Lehrmethode) zweimal wöchentlich, insgesamt 2 Unterrichtsstunden lang über 3 Jahre in 22 Klassen (Schüler im Alter 8-12). Jedes Jahr wurden Tests eingesetzt, um den Lernfortschritt in den Sprachen Esperanto, Deutsch, Englisch, Italienisch und Russisch festzustellen und zu vergleichen. Am Ende waren noch 85 Schüler beteiligt.

Das Ziel des Experiments war zu beweisen:

- die leichtere Erlernbarkeit des Esperanto,
- das leichtere Erlernen anderer Fremdsprachen nach Esperanto (Propädeutik)
- den positiven Einfluss des Esperanto-Unterrichts auf die Muttersprache.

Diesen Zielen diente auch ein zweites Experiment mit Grundschulern im Alter von 9-11 Jahren aus Belgien, Frankreich, Griechenland, der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden, welches Helmut Sonnabend in den Jahren 1975-77 leitete (Sonnabend 1979).

Die durchgeführten Experimente wiesen verschiedene Mängel auf. Die Anzahl der Gruppen war nicht genügend und die Bedingungen in den gegebenen Ländern waren verschieden, auch der Einfluss der Muttersprache wurde nicht untersucht. Daher konnten sie, obwohl die Durchführung der Experimente selbst ein großes Ereignis war, keine zuverlässige Ergebnisse liefern (Kovács 1981; Lobin 2002).

Für ungarische Schüler führt das Erlernen des Esperanto sicher zu guten Ergebnissen beim Erlernen der nächsten Sprache (Barcsay 1982), weil – wie Szerdahelyi es charakterisiert hat – Esperanto ein minimales Modell der indo-europäischen Sprachen ist. Er unterstrich, dass Esperanto ein neutrales Mittel des Kontaktes ist, eine sprachliche und kulturelle Synthese, woraus sich sein internationales kulturelles Potential ergibt (Szerdahelyi 1976b). Er meinte, dass die Esperantisten aus ihrer inneren Welt herausgehen und ihren Platz in der äußeren Welt finden sollten.

Szerdahelyi erarbeitete einige Lehrbücher für ungarische Lerner und für ein internationales Publikum. *Eszperantó 1-2* (1965-68, das mehrere Auflagen hatte) und *Esperanto internacia 1-2* (1972-80) werden auch heutzutage angewandt, und nicht nur für die Altersgruppe 10-14 Jahre. Er hat Lehrbücher und Übungshefte für Mittelschüler zusammengestellt, Lehrpläne und methodische Hinweise für Lehrer erarbeitet. In seinem Todesjahr 1987 erschien *Kevés szóval eszperantóul* ('In Esperanto mit wenigen Wörtern' beim Lehrbuchverlag Tankönyvkiadó) für ein breites Publikum.

4 Interlinguist

Um die Bedeutung von Szerdahelyi in der Interlinguistik besser verstehen zu können, müssen wir einige wichtige Momente aus der Geschichte der Interlinguistik betrachten. Die Interlinguistik ist ein kaum hundert Jahre alter Zweig der Sprachwissenschaft. Ihr Gebiet und sogar ihr Platz in der Wissenschaft werden bis zum heutigen Tag diskutiert. Sie wurde zuerst von Jules Meysmans 1911 erwähnt, jedoch erst von Otto Jespersen wirklich populär gemacht (Jespersen: *A new science: interlinguistics* 1930). Die damalige Interlinguistik hatte konstruktiven Charakter (vgl. Trubetzkoy: *Wie soll das Lautsystem einer künstlichen internationalen Hilfssprache beschaffen sein?* 1939).

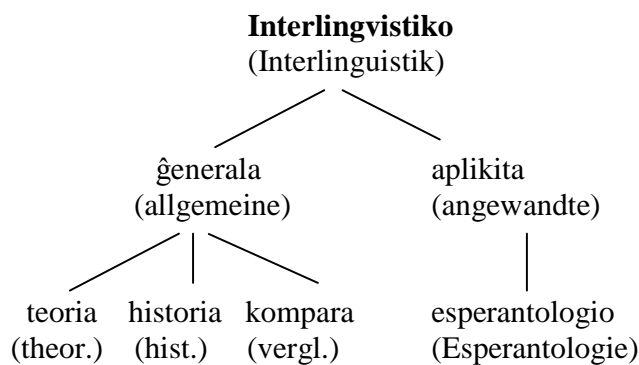
Ölberg betrachtet die Interlinguistik als einen Zweig der Sprachwissenschaft, der sich mit Zwischensprachen beschäftigt (*Zur Grundlegung der Interlinguistik* 1954). Zwischensprache (*interlingvo*) kann eine ethnische Sprache oder eine internationale Kunstsprache sein. Es gibt viele Benennungen für Letztere, wie internationale Hilfssprache, Weltsprache, Universalsprache, in letzter Zeit oft konstruierte Sprache (vom Englischen *constructed language*). Blanke (1996) bietet einen guten Überblick über den Terminus und über den Gegenstand der Interlinguistik und wendet das Fachwort Plansprache (das von Eugen Wüster stammt, 1931) für dieses Konzept konsequent an.

A. Bormann (*Grundzüge der Interlinguistik* 1958) betrachtete die Interlinguistik als einen gesonderten Wissenschaftszweig, der politische, kulturelle, gesellschaftliche und linguistische Aspekte hat.

Szerdahelyi formulierte seine Auffassung erstmals in der Zeitschrift *Norda Prismo*, sein Aufsatz wurde in den Sammelband *Plansprachen* (hrsg. v. R. Hauptenthal 1965) aufgenommen. Seine Auffassungen reiften und erschienen später in verschiedenen Artikeln in den Zeitschriften *Literatura Foiro* (1973), *Planlingvistiko* (1981), in den Büchern *Einführung in die Interlinguistik* (1979b), *Interlingvistikaj kontribuoj* (1981) und in den selbstständigen Bänden *Von Babel bis zur Weltsprache* (für ein breites Publikum, in Ungarisch, 1977), *Interlinguistik* (Universitäts-Lehrbuch in Ungarisch, 1980), wo er einen historischen Überblick über die Weltsprachen und Plansprachen gab. Leider wurde seine fast beendete wissenschaftliche Dissertation über Interlinguistik nach seinem Tode nicht publiziert.

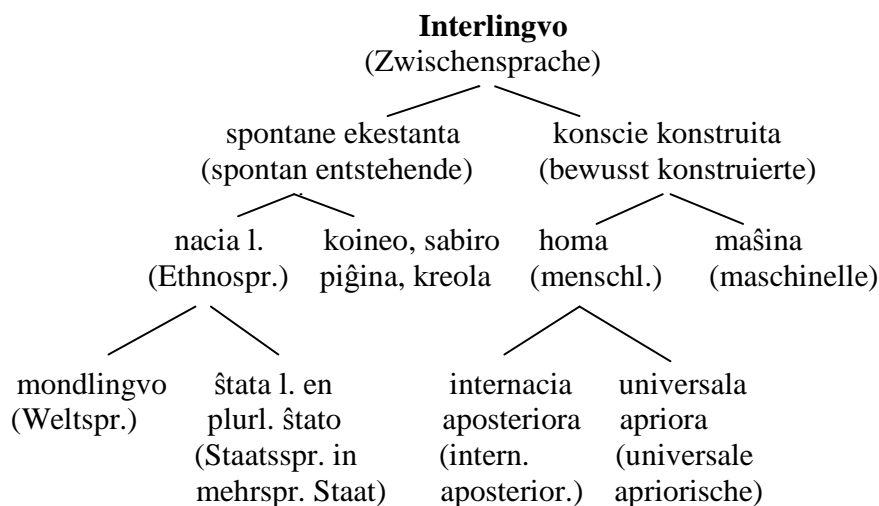
Nach Szerdahelyi ist die Interlinguistik ein Zweig der angewandten Sprachwissenschaft, der mit Sprachplanung, Kontaktologie und der präkybernetischen Modellierung verbunden ist (Szerdahelyi 1979b). Er berücksichtigte die Theorie von Tauli über Sprachplanung (V. Tauli: *Introduction to a theory of language planning* 1968), wonach Sprachplanung eine Aktivität ist, welche die existierende Sprachen reguliert und verbessert oder neue regionale, nationale oder internationale Sprachen schafft. Daraus folgt, dass die Interlinguistik die Wissenschaft der internationalen Sprachplanung ist. Aufgrund ihrer Rolle bei der Lösung von Problemen der mehrsprachigen Kommunikation gehört die Interlinguistik zur Sprachplanung, und hinsichtlich der formalen Aspekte der Sprachenkonstruktion zur Sprachmodellierung.

Die folgende Gliederung der Interlinguistik nach Szerdahelyi (1979b) zeigt auch die Position der Esperantologie als ein angewandter Zweig der Interlinguistik:



Die Rolle des Esperanto ist einzigartig, weil es als eine weit verbreitete Plansprache mit einer großen Sprachgemeinschaft aufzeigt, wie eine Plansprache praktisch funktionieren kann. Nur das Esperanto hat die praktische Entwicklung bis zum wissenschaftlichen Niveau durchlaufen. Blanke (1996, 34) schreibt später: „Die Esperantologie liefert zahlreiche Erkenntnisse über Funktion, Leistung und Einsatzmöglichkeiten einer Plansprache als internationales Kommunikationsmittel (2006)“.

Szerdahelyi systematisierte die Zwischensprachen dergestalt, dass nicht nur ethnische Sprachen, Kreolsprachen und Plansprachen ihren Platz fanden, sondern auch die maschinelle Sprachen (Programmiersprachen):



Szerdahelyi betrachtet den Terminus *artefarita* 'künstlich' als nicht geeignet, weil jede menschliche Sprache als ein gesellschaftliches Produkt künstliche Elemente in sich hat. Aposteriorische Sprachen werden aus Elementen ethnischer Sprachen synthetisch zusammengestellt, und apriorische Sprachen aufgrund theoretischer Überlegungen, gemäß dem logischen Denkvermögen. Letztere lassen sich weiter unterscheiden: Pasigraphien und Pasilalien.

Szerdahelyis Interesse und Forschung erstreckte sich auf eine Menge von verschiedenen Plansprachen aus, unter anderem auf ungarische Plansprachen (wie die von György Kalmár, wie *Homapar* von József Fazekas, wie die Gedanken des ungarischen Mathematikers Bólyai über die ideale Sprache – das Thema, das ich in meiner Diplomarbeit 1977 bearbeitet habe). Er vertrat die Meinung:

Die Erforschung der sprachlichen Universalien hauptsächlich (aber nicht nur) auf dem Gebiete der Semantik, die Erforschung der sprachlichen Internationalismen, die Erforschung der „natürlichen Logik“, auf der alle Sprachen basieren, führen die Fachleute zu interlinguistischen Forschungen. (Szerdahelyi 1979b, 85)

Vielleicht war er zu optimistisch?!

Szerdahelyi hat viel dazu beigetragen, dass die Interlinguistik heute bereits über eine gefestigte Theorie, Forschung mit umfassenden Publikationen und regelmäßigen Konferenzen (wie z.B. die jährlichen GIL-Konferenzen) verfügt. Sie wird nach Szerdahelyi im weiteren Sinn betrachtet (wie auch von den meisten anderen Interlinguisten, z.B. D. Blanke, A. Duličenko, M. Fettes, S. Fiedler, S. Kuznecov, Liu Haitao, H. Tonkin und ebenso der Verfasserin), d.h., sie schließt die Problematik der internationalen Kommunikation und ihre Lösungen ein, sei es mithilfe einer Ethnosprache, einer Kreolsprache oder einer Plansprache. Interlinguistik im engeren Sinn bedeutet Planlinguistik, d.h. die Lehre von Plansprachen. Eine Vertreterin dieser Meinung ist u.a. Alicja Sakaguchi (1998), obwohl sie eine Schülerin von Szerdahelyi war.

5 Linguist und Esperantologe

In seiner letzten Publikation (1987a) unterteilt Szerdahelyi die Geschichte der Sprache Esperanto in 3 Teile (Richard Rokicki nennt dies sein *esperantologisches Testament*):

1. vom Anfang bis 1920
das erste Fundament wird gelegt: *Fundamento* mit dem *Universala Vortaro* und *Ekzercaro*
2. von 1920 bis in die 60-er Jahre
das zweite Fundament: *Plena Vortaro*, *Plena Gramatiko*
die Zeitschrift *Literatura mondo* bestimmt diese Etappe
3. von den 60-iger Jahren
kann man von Esperantologie als wissenschaftlicher Disziplin sprechen,
das Fundament ist aber nicht vollständig: *Plena Ilustrita Vortaro*

Selbst heutzutage, 22 Jahre später, könnte man fragen, ob das Fundament der Wissenschaft Esperantologie schon existiert. Es ist noch kein großes Wörterbuch auf der Grundlage eines Korpus vorhanden, und auch die komplette linguistische Beschreibung des Esperanto fehlt noch.

István Szerdahelyi untersuchte fast alle Ebenen der Sprache Esperanto auf der Grundlage linguistischer Kriterien und erarbeitete neue Richtlinien in erster Linie in den Bereichen Morphologie und Semantik. In der Morphologie (*morfemiko*) kämpfte er gegen den „Wortwurzelcharakter“ (*radikkaraktero*), eine derzeit und auch jetzt verbreitete Theorie der Esperanto-Akademie (s. 5.1). In der Syntax zeigte er den indo-europäischen Charakter des Esperanto auf. Was die Semantik betrifft, so hat er die ersten Schritte zur Modellierung des Esperanto unternommen (s. 5.2).

Szerdahelyi war unter den ersten, die sich mit der Etymologie des Esperanto beschäftigten (Szerdahelyi 1987b). Er analysierte u.a. die Art und Weise, wie Zamenhof die Wortwurzeln aus anderen Sprachen übernahm.

Er hat auch eine Orthographie (*grafemiko*) zusammengestellt, die jedoch nicht erschien.

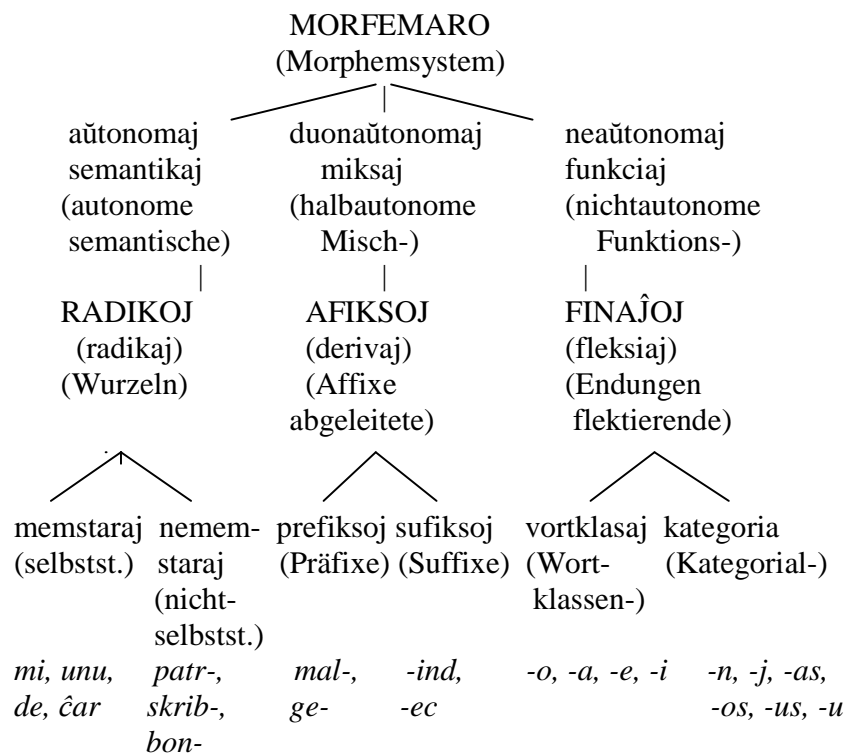
5.1 Wortwurzelcharakter (*radikkaraktero*)

Es gibt ein oft diskutiertes Problem in der Struktur des Esperanto: Woher stammt der Unterschied in der Bildung der Wörtern *broso* – *kombilo* („Bürste“ – „Kamm“) oder *martelo* – *hakilo* („Hammer“ – „Beil“)? Warum haben die jeweils zweiten das Suffix *-il* und die ersten nicht? Besitzen die Morpheme grundsätzlich Charakter, den sog. *Wortwurzelcharakter*?

Die Interpretationen der unbestreitbaren Tatsache sind verschieden und unterteilen die Esperantologen in verschiedene Lager. Die von René de Saussure erarbeitete Theorie, die zur offiziellen Theorie der Esperanto-Akademie wurde und später in der grundsätzlichen Grammatik *Plena Gramatiko* verankert wurde (Kalocsay/Waringhien 1935), nimmt an, dass die Esperanto-Wurzeln grammatischen Charakter haben, welcher ihre Kombination bestimmt. So entsteht der Unterschied zwischen den oben erwähnten Wörtern daraus, dass die Wurzeln der jeweils ersten Wörter Substantivcharakter und die der anderen Verbcharakter haben.

Szerdahelyi lehnte die Auffassung vom grammatischen Charakter der Wurzel ab (z.B. Szerdahelyi 1976c) und nahm damit den Kampf mit der Akademie auf, mit dem angesehenen Kalocsay. Er machte darauf aufmerksam, dass nur Wörter eine Wortkategorie haben können. Es handelt sich um die Bedeutung der Wörter, und die Wurzeln haben ein primäres Wort, in welchem sie am meisten als Wort verwendet werden. Das Problem hat seinen Ursprung im ersten Buch (*Unua libro*, 1887), wo Zamenhof den Wurzeln russische, englische, französische Wörter entsprechen ließ. Szerdahelyi erklärt die Herkunft des Problems damit, dass Zamenhof aus den Ethnosprachen Wörter übernommen und die Wurzel später herausgezogen hat.

Statt der Systematisierung der Akademie, die sich in mehreren Punkten kritisieren lässt, bietet Szerdahelyi eine einfache und effektive Systematisierung der Wurzeln an, welche die ursprüngliche Klassifizierung von Zamenhof berücksichtigt.



Der Streit über den Wortwurzelcharakter dauert bis heute an. Die Festlegung der Akademie ist noch gültig, aber immer mehrere lehnen sie ab. Duc Goninaz (2009) stützt sich auf die Ideen von Szerdahelyi, macht aber mit Recht darauf aufmerksam, dass die Akademie bei der Klassifizierung grammatische und semantische Kategorien mischt und dass die Problematik mit der Theorie über den Wortwurzelcharakter nicht erklärt werden kann. Es gibt einen Unterschied zwischen den transitiven und nichttransitiven Verben in ihrem Funktionieren, zwischen den Substantiven *biologo – fizikisto*, *damo – virino*. *Biolog-* enthält den Beruf und *fizik-* nicht, *damo* enthält ‚weiblich‘ und *virino* muss aus *viro* mittels *-in* abgeleitet werden. Dies beweist den Einfluss der Quellsprachen.

5.2. Semantisches Modell des Esperanto

Szerdahelyi formulierte seine Gedanken über die Semantik des Esperanto in seinen Artikeln (Szerdahelyi 1976a, 1981/1985?). Danach hat Zamenhof kein neues semantisches Modell für Esperanto geschaffen, sondern er hat aus den funktionierenden Modellen folgender Quellsprachen gewählt: Russisch, Polnisch, Deutsch, Jiddisch, Französisch, Englisch, Lateinisch, Griechisch und Hebräisch.

Zamenhof hat die Form der Wörter aufgrund der Internationalität (der Sprachen DEFIRS) gewählt, aber die semantischen Felder der Wörter stimmen nicht immer mit denen der Quellsprachen überein, es gibt auch Einflüsse anderer Sprachen. Als Beispiel, wie der semantische Inhalt eines Wortes zustande kommt, kann das Wort *tablo* ‚Tisch‘ dienen. Die entsprechenden Wörter in den Quellsprachen haben auch andere Bedeutungen außer der des gewöhnlichen Möbelstücks in der Wohnung. Szerdahelyi vergleicht diese Bedeutungen und auch einige abgeleitete Wörter, die auf zusätzliche semantischer Felder weisen.

TABL-

Fr table: meblo ‘Möbel’, manĝo ‘Essen’, kuirarto, societo ‘Tischgesellschaft’, komuniejo, tabelo, ‘Tabelle’, stablo ‘Werk Tisch’, plato, tegaĵo, indekso ‘Index’, podio ‘Podium’

En table: meblo ‘Möbel’, manĝantaro / societo ‘Tischgesellschaft’, tabelo ‘Tabelle’, tabulo ‘Tafel’, plato; meti sur tablon ‘auf den Tisch stellen’, prezenti ‘vorzeigen’

De Tisch: meblo ‘Möbel’, manĝo ‘Essen’, societo ‘Tischgesellschaft’, gastmanĝo

Ru stol: meblo ‘Möbel’, manĝo, tabloplato, ofico, trono

Ung asztal (slawischer Herkunft): meblo, manĝo, festeno, societo, stablo ‘Werk Tisch’

Esp tablo: meblo ‘Möbel’, manĝo ‘Essen’, societo ‘Tischgesellschaft’

Aus diesen Beispielen folgt, dass die graphischen Formen verschiedene Bedeutungen bergen. Ein hypothetisches Morphem ist ins Esperanto übergegangen, das potenziell die Bedeutungen der quellsprachlichen Wörter hat, aber im neuen System beginnt das Morphem sein neues Leben, verliert einige Bedeutungskomponenten und erwirbt neue. Diese Prozesse beweisen, dass Esperanto eine autonomische Semantik hat.

Szerdahelyi behauptet, dass sich manchmal unter der romanischen Form die russische Bedeutung verbirgt wie in *plena vortaro ← polnij slovar* (denn ein Wörterbuch ist niemals vollständig!).

Die semantische Beschreibung des Esperanto ist bis heute vernachlässigt worden. Die Esperanto-Akademie hat die Bedeutungen der zu officialisierenden Wörter nur bei der letzten (9.) Ergänzung hinzugefügt, obwohl Wörter ohne Bedeutungen nicht benutzt werden können.

6 Lexikograph

Szerdahelyi bekam 1983 den Auftrag vom Akademie Verlag, das Ungarisch-Esperanto Handwörterbuch (*Hungara-Esperanta meza vortaro*) zu redigieren. Es war eine große Herausforderung, weil damals nur ein Kleinwörterbuch (Pechán: *Hungara-Esperanta vortaro* 1968) existierte. Das Deutsch-Esperanto Wörterbuch von Krause (1983) ergab sich als ein Modell. Szerdahelyi erarbeitete die Grundprinzipien auf der Grundlage der Forderungen des Verlags.

Der Wortschatz des Wörterbuches weicht ein bisschen vom Wortschatz der anderen ungarischen Wörterbücher ab: es gibt weniger Ableitungen – wegen der logischen Wortbildung im Esperanto und im Ungarischen müssen nicht alle Ableitungen aufgeführt werden. Dieses Prinzip erlaubte es, eine große Anzahl von Fachwörtern aufzunehmen. 50 Esperantisten aus verschiedenen Bereichen der Technik, Wissenschaft und Kultur sowie des Alltagslebens arbeiteten mit. Dieses Unternehmen zeigte die Fähigkeit von Szerdahelyi mit vielen Leuten zusammenarbeiten zu können, aber es machte die Redaktion des Wörterbuches komplizierter. Ottó Haszpra war an der Redaktion des technischen und naturwissenschaftlichen Teiles und Balázs Wacha an der Redaktion des humanwissenschaftlichen Teiles beteiligt.

Nach Szerdahelyis frühen Tod beendete Ilona Koutny die Redaktion und leitete die elektronische Bearbeitung. Das Ungarisch-Esperanto Wörterbuch (mit ca. 45.000 Einträgen und 60.000

lexikalischen Einheiten), das erst 1996 erscheinen konnte, ist eins der größten Esperanto-Wörterbücher.

7 Schlussbemerkung

István Szerdahelyi nimmt einen wichtigen Platz in der Interlinguistik und Esperantologie und damit in der Geschichte des Esperanto ein. Durch seinen frühen und unerwarteten Tod konnte er nicht alle seine Pläne verwirklichen. Die Verfasserin dieses Beitrages versuchte, seine didaktische und wissenschaftliche Arbeit in der Abteilung Esperanto an der Universität Eötvös Loránd (ELTE) ein Jahrzehnt lang fortzusetzen. Andere seiner Schüler wirken in verschiedenen Bereichen der Esperanto-Bewegung und der Esperantologie. Es gibt noch viel zu tun, seine Werke und Nachlässe zu bearbeiten. Sein Vermächtnis und seine Ideen leben weiter und seine begonnene Forschung muss fortgesetzt sein.

Bibliographie

- Barandovská-Frank, Vera (1995): *Enkonduka lernolibro de interlingvistiko*. Sibiu: Editura Universitati din Sibiu. <http://www2.cs.upb.de/extern/fb/2/Kyb.Paed/INT/>. [25. Oktober 2010]
- Barcsay Zsuzsa (1982): Transfer-valoroj de Esperanto por hungaroj en la lernado / instruado de hindeŭropaj lingvoj. In: Barcsay Ys. (Hrsg.): *Metodiko en la Praktiko*. Paderborn: Esperanto Centro / Budapest: Hungara Esperanto Asocio, 31-38.
- Blanke, Detlev (1996, erw. 2006): Zum Gegenstand der Interlinguistik. In: Blanke, D. (Hrsg. S. Fiedler) 2006: *Interlinguistische Beiträge*. Zum Wesen und zur Funktion internationaler Plansprachen. Frankfurt am Main: Peter Lang, 19-34.
- Duc Goninaz, Michel (2009): Szerdahelyi kaj la „gramatika karaktero de la radikoj“: In: Koutny 2009. 166-177.
- Koutny Iona (1997): Profesoro Szerdahelyi forpasis antaŭ 10 jaroj (rememoro kaj ĝustigo). In: IPR 1997/3; <http://www.edukado.net/pagina/Legejo/149//#704>. [25. Oktober 2010]
- Koutny Iona (2009): Antaŭparolo. In: Koutny I. (Hrsg.). 2009: *Abunda fonto. Memorlibro omaĝe al prof. István Szerdahelyi*. Poznan: ProDruk & Steleto.
- Koutny Iona (2009): Loke kaj fake, internacie kaj home. In: IPR 2009/3 <http://www.edukado.net/biblioteko/dosierujo?iid=10>. [25. Oktober 2010]
- Kovács Márta (1981): *Internacia pedagogia-didaktika eksperimento kvinlanda (1971-1974)*. Diplomarbeit. Budapest: ELTE.
- Lobin, Günter (2002): *Ein Sprachmodell für den Fremdsprachenunterricht*. Der propädeutische Wert einer Plansprache in der Fremdsprachenpädagogik. Aachen: Shaker Verlag.
- Sakaguchi, Alicja (1998): *Interlinguistik. Gegenstand, Ziele, Aufgaben, Methoden*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Sonnabend, Helmut (1979): *Esperanto – lerneja eksperimento. Raporto, analizo, konkludo*. Pisa: Edistudio.
- Szerdahelyi István (1972): Internacia Pedagogia-Didaktika Eksperimento Kvinlanda. La rezultoj de la unua mezurado, majo 1972. In: Behrmann, Hermann (Hrsg.) 1975: *Lehrplanerische Rationalisierung des Sprachunterrichts. Instruplaniga raciigo de la lingvo-instruado*. FEoLL-Papier 17, (Paderborner Arbeitspapiere) Paderborn: Institut für Kybernetische Pädagogik (FEoLL).
- Szerdahelyi István (1975): *Metodologio de Esperanto*. Metodologio de lingvostudado kaj parolalproprigo. Budapest: Tankönyvkiadó (Hausdruck der Universität ELTE).

- Szerdahelyi István (1976a): Semantika modelo de Esperanto In: *Internacia Lingvistika Simpozio*. Kumrovec 1975. Zlatko Tišljar (Hrsg.). Zagreb: IKS, 85-148.
- Szerdahelyi István (1976b): Pedagogiaj valoroj de instruado de Esperanto. In: *Internacia Lingvistika Simpozio*. Kumrovec 1975. Zlatko Tišljar (Hrsg.). Zagreb: IKS, 9-18.
- Szerdahelyi István (1976c): *Vorto kaj vortelemanto*. La Chaux-de-Fonds: KCE / Kupio: LF.
- Szerdahelyi István (1979a): La didaktika loko de la internacia lingvo en la sistemo de lernejoj studobjektoj. In: D. Blanke (Hrsg.) *Esperanto: la internaciaj lingvo-sciencaj aspektoj*. Berlin: Kulturligo de GDR, 211-219.
- Szerdahelyi István (1979b): Enkonduko en la interlingvistikon. In: *Einführung in die Interlinguistik* (Enkonduko en la Interlingvistikon). T. Carlevaro / G. Lobin (Hrsg.) 1979. Alsbach: Leuchtturm-Verlag. „Europäische Reihe: Entnationalisierte Wissenschaft“, 9-85.
- Szerdahelyi István (1981/1985?): Signo, signifo, signifo-integrado. In: R. Haupenthal (Hrsg.) 1981: *Li kaj ni*. Festlibro por la 80a naskiĝtago de Gaston Waringhien. Anterpen / La Laguna: TK/Stafeto, 313-336.
- Szerdahelyi I. (1987a): Diakrona kaj sinkrona esperantologio. In: *Informilo por Interlingvistoj* 1987/2.
- Szerdahelyi, I. (1987b): Principoj de Esperanta etimologio. In: M. Duc Goninaz (Hrsg.): *Studoj pri la Internacia Lingvo*. Gent: AIMAV. 109-138.
- Tötösné Gados Zsuzsa (1998): *D-ro István Szerdahelyi (1924-1987)*. Diplomarbeit. Budapest: ELTE
- Tötösné Gados Zsuzsa & Máthé Árpád (2009): Speciala bibliografio de esperanto-agado de István Szerdahelyi. In: Koutny 2009. 36-62.
- Varga-Haszonits Zsuzsa (1998): István Szerdahelyi. La pedagogo. In: Geccő Tamás / Varga-Haszonits Zsuzsa (Hrsg.): *Memorlibro*. Konferenzmaterialien von 1997.